

# KOLLEKTIVIST

Organ des KK der KP(B)SU und KVK des Seelmänner Kantons.

## Drohende Wellen des Volkszornes und Hasses

Aus dem Leitartikel der „Prawda“ vom 27. Januar 1937.

Kaum flogen die harten Worte des Anklageaktes in der Angelegenheit des sowjetfeindlichen, trotzkistischen Zentrums über das Land, kaum ertönten im Gerichtssaal die ersten Verhöre der auf der Tat ertappten Schurken — kam das ganze viel Millionen zählende Volk in Bewegung, durchschnitt die Sirenen der Fabriken die Luft, nahm das Gefühl des unhaltbaren Zornes die Werktätigen gefangen und überall — in den Fabriken, Werken, in den Kolchofen und Sowchösen, in den Anstalten und wissenschaftlichen Instituten, in den Truppteilen der Roten Armee, auf den Schiffen, begannen drohende Volksversammlungen von gewaltiger Kraft.

Die Arbeiter, Kollektivist, die Intelligenz — das ganze Sowjetvolk verlangte gebieterisch, daß die niederträchtige trotzkistische Bande, die niederträchtigen Verräter der Heimat, die faschistischen Agenten, Spione, Schädlinge, Mörder, Diversanten vom Erdboden hinweggefegt werden. Auf den Meetings und Versammlungen treten Kommunisten und Parteilose auf. Alte Arbeiter werden von jungen abgelöst. Die Rednergabe zeigt sich bei solchen, die noch nie in einer Versammlung aufgetreten waren. Aus der Tiefe der Seele kommen die Worte, voller Entschlossenheit und Mut. Unsere ganze Union ist in diesen Tagen wie ein stürmischer Ozean, wirft mächtige Wellen des Zornes und des Hasses auf gegen die Anklagebank, auf der die niederträchtige Bande der Verräter der Heimat, die vertierten Feinde sitzen, die jegliches menschliches Aussehen verloren haben.

Das ganze Sowjetvolk erhob sich, denn es wurde ihr allerheiligstes Gefühl der größten Liebe zur sozialistischen Heimat, zur Partei Lenins-Stalins, das Gefühl der grenzenlosen Ergebenheit für die Sache des Sozialismus, das Gefühl der Verantwortung für das Schicksal der Revolution verletzt.

Jeder Bürger unseres Landes ist ein aktiver Teilnehmer des sozialistischen Aufbaus, jeder von uns baute Stein um Stein das gewaltige und großartige Gebäude des Sozialismus. Hinter uns blieb der schwere Weg des Kampfes und der Ueberwindung der Schwierigkeiten. Die Baugerüste sind bereits vom Gebäude des Sozialismus entfernt und es erstand vor allen in seiner ganzen Schönheit seiner Linien. Und da finden sich Leute, die das Geschaffene zerstören, die unser Land mit den Horden der faschistischen Eroberer überschwemmen, die unser Land in Dunkelheit und das

Elend zurückführen wollen, die unser Volk in das Joch des Kapitalismus zwingen wollen. Die Trotzkisten wollten uns auf die Anweisung Trotzkis und seiner Herren — der deutschen und japanischen Faschisten hin — in Sklaven des Kapitalismus verwandeln und unser Land in Stücke zerreißen. Hieraus der brennende und geheiligte Haß aller Werktätigen zu diesen Scheusalen, den Bluthunden des Faschismus.

Sie wollten uns im Blute ertränken. Solche Feinde muß man bis auf den letzten vernichten, — sagen die Arbeiter der Fabrik Marty in Leningrad in ihrer Resolution.

Die Trotzkisten gingen in ihrem Hasse gegen unser Land so weit, daß sie beschlossen, es stückweise zu verkaufen. Sie wollten uns die Kapitalisten und Großgrundbesitzer auf den Nacken setzen. Daraus aber wird niemals etwas werden. Das Wort der Kirower: Erschießen, das Gewürm rücksichtslos vernichten, — das ist der Wille der Arbeiter der Leningrader Kirowerwerke, des Werkes, das den Namen des ruhmvollen und unvergeßlichen Sergej Mironowitsch Kirow trägt, der von den Händen der trotzkistisch-sinowjewischen Ausgeburten fiel.

Die Arbeiter und Kollektivist prangern, auf ihren Meetings auftretend, mit nicht wiederzugebender Empörung die Restauratoren des Kapitalismus an. Als Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow vor dem Gericht das trotzkistische Programm der Wiederherstellung des Kapitalismus entfalteten, fühlte jeder, wie groß der Haß dieser Verräter gegen die Werktätigen ist. Die Arbeiter und Kollektivist können sich konkret vorstellen, was ihnen die Wiederherstellung des Kapitalismus bringen würde. Nicht umsonst wenden sich deshalb die alten Arbeiter und Arbeiterinnen, alle Kollektivist und Kollektivistinnen an die Jugend mit Erzählungen über die Vergangenheit, mit dem Aufruf, die sozialistische Heimat wie den Augapfel zu behüten.

Aus allen Gegenden des Landes — aus Leningrad und Kiew, Swerdlowsk und Baku, Tbilisi und Archangelsk, Kemerowo und Wladiwostok, Taschkent und Alma-Ata strömen Resolutionen der Werktätigen mit der Forderung ein, das toll gewordene Tier zu vernichten. Dieser Strom wächst mit jedem Tage nach Maßgabe dessen, wie auf dem Gericht die Kette unerhörten Verrats aufgerollt wird. Für das Blut der Werktätigen, das die Trotzkisten vergossen, für den Verkauf der Heimat, für den Terror gegen unsere

Führer und Leiter, für die Untergrabung des sozialistischen Aufbaus verlangen die Werktätigen Abrechnung mit dem Feinde.

Das Blut der Arbeiter, das Blut der Rotarmisten, die bei den von den Trotzkisten organisierten Katastrophen fielen, klebt an den Händen der trotzkistischen Schurken, an den Händen des Atamans der Räuberbande, des Judas Trotzki. Vor dem Gericht haben die Angeklagten Drobnis, Muralow, Norkin und andere mit dem Zynismus professioneller Henker davon erzählt, wie sich die Trotzkisten zum Leben der Arbeiter verhielten. Je mehr Opfer, desto besser für die Trotzkisten, je mehr Blut vergossen wird, desto rascher kommen die Trotzkisten an die Macht. Das ist der Weg, den die Trotzkisten gewählt hatten, das ist es, was der Judas Trotzki verlangte. Man kann sich vorstellen, welche Meere von Blut der Werktätigen Trotzki und seine Bande vorgossen hätten, wenn es ihnen gelungen wäre, wenn auch nur für eine Stunde, an die Macht zu gelangen. Die Werktätigen unseres Landes hätten alle Schrecken des faschistischen Terrors, vor dem der Terror der denikinschen und kotschakischen Spionageabteilungen erblaßt, kennengelernt.

Es gibt keinen niederträchtigeren Verrat als den Verrat der Heimat. In der Stalinschen Konstitution wird der Verrat der Heimat als das allerschwerste Verbrechen betrachtet. Die verabscheuungswürdigen Schurken-Trotzkisten, die gegenwärtig vor dem proletarischen Gericht Rechenschaft ablegen, die in ihrer Niederträchtigkeit sogar die Faschisten übertrafen, müssen die allerschwerste Strafe erhalten.

Die Arbeiter, die Kollektivist, die Intelligenz, die aufmerksam den Prozeß verfolgen, können daran nicht vorbeigehen, daß durch eine Reihe Aussagen der Angeklagten, durch eine Reihe schwerer und unwiderlegbarer Tatsachen die rechten Sektierer und ihre Häuptlinge entlarvt werden. Hunderte Resolutionen fordern strengste Untersuchung ihrer konterrevolutionären Tätigkeit, verlangen, daß alle Schuldiger zur strengsten Verantwortung herangezogen werden.

Das trotzkistische Schlangengest, winzig seiner Zahl nach, doch das schädlichste seiner Niederträchtigkeit nach, wird bis zu Ende vernichtet werden. **Das trotzkistische Gewürm vom Antlitz der Erde hinwegfegen** — das ist die einmütige Forderung des großen Volkes!

Das Land, wie nie zuvor um die Partei Lenins-Stalins

## Die Vaterlandsverräter erschossen

Grenzenlosen Haß, tiefste Verachtung gegen das konterrevolutionäre trotzkistische parallele Zentrum, gegen die vertierten Feinde des sozialistischen Heimatlandes aller Werktätigen der Welt, gegen die Verräter unserer Heimat, Spione, Diversanten und Terroristen Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow und and. brachten die Kollektivist und Kollektivistinnen des Seelmänner Kolchos „Budjony“ auf ihrem Meeting am 26. Januar zum Ausdruck.

Alle wie einer sprachen sie mit zorngefülltem Herzen von der niederträchtigen, ekelhaften und abscheulichen Tätigkeit dieser Miellinge des Faschismus, die nicht nur unsere blühende, herrliche Sowjetunion an die Faschisten verschachern und den Kapitalismus in der Sowjetunion wieder herstellen wollten, sondern die ihren Hauptschlag gegen das Herz des großen Sowjetvolkes — den vielgeliebtesten Führer unseres Landes, den Vater und Freund — Genossen Stalin — richteten. Und alle wie einer verlangten, daß gegenüber diesen Vaterlandsverrättern ohne Ausnahme die höchste Strafmaßnahme — das Erschießen angewandt wird.

„Andere Strafe als die Erschießung kann es für diese Bande keine geben“, sagte d. Brigadier der Traktorenbrigade Gen Al. **Zimmermann**, am Schluß seiner Rede.

Der Komsomolorganisator Joh. **Breder** sagte: „Diese niederträchtige Bande Pjatakow, Radek und and. haben das größte Verbrechen, das es nur in unserem Lande geben kann, begangen und dem-

gemäß muß auch gegen sie die höchste Strafe unseres Landes — das Erschießen angewandt werden. Diese trotzkistisch-faschistische Bluthunde planten unsere Sowjetunion zu verkaufen, die Sowjetordnung zu stürzen, aber sie haben sich verrechnet und alle andere Feinde unseres Landes werden sich gerade so verrechnen, denn es gibt keine Kraft und wird keine geben, die uns im Kampfe um die Verteidigung unseres sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern widerstehen könnte.“

„Die Kugel diesen Konterrevolutionären! An die Wand mit den Todfeinden unserer herrlichen, glücklichen sozialistischen Heimat! Das ist unser Urteil“, sagte der Kollektivist A. **Simon**.

In der Resolution des Meetings heißt es — „Es gibt keine Kraft, die unseren siegreichen Aufbau der kommunistischen Gesellschaft aufhalten kann, denn dieser Aufbau wird von unserem Genossen Stalin auf sicheren Wegen geleitet und wir, alle Werktätigen der großen Sowjetunion schützen diesen Aufbau mit eigener Brust.“

Wir schließen unsere Reihen noch enger um die Partei Lenins-Stalins. Noch mehr werden wir die Klassenwachsamkeit steigern und schonungslos alle Feinde des Volkes bekämpfen. Wir werden noch besser auf unseren Kolchosfeldern arbeiten, damit unser Land noch stärker, unerschütterlicher, reicher und herrlicher wird.

**Holzmann, Breder, Ziegemann.**

## Sie müssen erschossen werden

Die Resolution des Meetings der Arbeiter und Angestellten der Wiesenmüllerer MTS ist eine Fülle des Hasses, des Efels, der Verachtung gegen die trotzkistische Bande, Agenten des tierischen Faschismus, Spionen, Diversanten, Verrättern des Vaterlandes — Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow u. a.

In seiner Rede sagte Gen. **Vatt**: „Unsere sozialistische Heimat ist das einzige Land auf der Welt, wo das Vielnationalitätenvolk ein freies Leben und eine brüderliche Zusammenarbeit führt und diese Henker, Mörder, Verräter der Heimat wollten uns dieses Glück und den Reichtum rauben, wollten uns unsere Führer der Partei und Sowjetmacht ermorden. Das ist das allergrößte Verbrechen dieser trotzkistischen Schurken und deswegen gehört ihnen alle die Kugel.“

Die haßerfüllten Aussprachen der Arbeiter gegen das sowjetfeindliche Gesindel, die Restauratoren des Kapitalismus, der Handlanger Trotzkis und Spionhelfer des deutschen Faschismus ist unbeschreiblich.

In der Resolution des Meetings heißt es: „Als Antwort gegen die trotzkistische Bande, Diversanten und Menschenmörder, Verräter der Heimat verpflichten wir uns noch besser zu arbeiten... unsere Klassenwachsamkeit zu heben... eine mustergültige Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsaat zu sichern und fordern vom Obersten Gericht der UdSSR die trotzkistische Bande zum Erschießen zu verurteilen.“

(Aus den „Nachrichten“)

**A. Bersch,**

### Erschießen — die gerechte Strafe

Es ist unbeschreiblich welches Gefühl des Hasses und der Verdammung die Kollektivistinnen des Seelmänner Kolchos „Spartak“ am 26. Januar auf ihrem Meeting gegenüber dem trotzkistischen, konterrevolutionären Gesindel, den tolleren Agenten der faschistischen Gestapo, den frevelhaften Verrätern der großen Heimat des werktätigen Volkes — Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow und allen ihren scheußlichen Helfershelfern zum Ausdruck brachten.

Eine ganze Welle Danksagungen erschallte aus der Mitte der vielen Kollektivistinnen an unsere kühne Tschechisten des VK für innere Angelegenheiten, die, unter der stahlfesten Leitung der großen Partei Lenins-Stalins arbeitend, diese niederträchtigen Vaterlandsverräter, die Speichellecker Trotzki entlarvten und vor das proletarische Gericht stellten. Alle Kollektivistinnen und Kollektivistinnen verlangten, indem sie mit geballten Fäusten ihre Protestreden halten, das Urteil — Erschießen — das ist die gerechte Strafe dieser trotzkistischen Bande.

„Sie zielten danach, wieder die alte Ordnung des Kapitalismus in unserem freien Sowjetstaate herzustellen — sagte der Brigadier der Holzwerkstelle, Gen. Specht —, um uns Werkstätigen wieder das Joch der grausamen Ausbeutung tragen zu lassen, doch dies wird ihnen nicht gelingen, dafür ist unsere Stalinsche Konstitution Bürge, die dem großen Volke der Sowjetunion Glück, Fröhlichkeit, wohlhabendes Leben und unbesiegbare Stärke gab.“

„Nur unserer Partei Lenins-Stalins und der Sowjetregierung haben wir es zu verdanken, daß wir ehemaligen, unterdrückten und ausgebeuteten Arm- und Mittelbauern des zaristischen Rußlands jetzt ein so freies, glückliches und freudenvolles Leben führen. Und diese abscheulichen

Feinde unseres Heimatlandes wollten unsere Führer der Partei und Regierung, den Großen Steuerführer des stürmischen sozialistischen Aufbaus, Gen. Stalin, ermorden, um wieder den Kapitalismus in unserem Lande herzustellen. Nein, das wird nie wieder geschehen!

Im 133. Artikel der Stalinschen Konstitution, der Konstitution des siegreichen Sozialismus heißt es: „...Verrat der Heimat, Verletzung des Eides, Uebertritt auf die Seite des Feindes, Schädigung der Militärmacht des Staates, Spionage — wird mit aller Strenge des Gesetzes als allerschwerste Freveltat bestraft.“ Und gerade diese Strafe haben diese Spione, Diversanten und Verräter der Heimat verdient“ — sagte der greise Kollektivist Gen. A. Weiß.

„Diese Mörder haben einen der nächsten Kampfgenossen des vielgeliebten Gen. Stalin schurkisch ermordet — erklärte der Vorsitzende Gen. Riel — und wollten die von unserem Volke erkämpften Errungenschaften vernichten, den Gen. Stalin und seine Kampfgenossen ermorden, um selbst an die Macht zu gelangen. Zu spät! Es gibt nichts auf der Welt, mittels dem der sozialistische Aufbau in unserem Lande aufgehoben werden könnte. Wir haben uns selbst vom Joch der Ausbeutung befreit und werden uns auch selbst vor allen inneren und äußeren Feinden schützen. Diese trotzkistische Henker bekommen sicher die Kugel und andere, die unsere große Heimat verraten, gehen denselben Weg.“

„Wir werden alles daran setzen, um unsere revolutionäre Wachsamkeit zu heben, die Arbeitsproduktivität in unserem Kolchos immer mehr zu steigern und alle Feinde, die versuchen uns in der Arbeit zu hemmen, schonungslos bekämpfen.“ (Aus der Resolution des Meetings.)

A. Beller.

### Die Volksfeinde schonungslos vernichten

Unaussprechliche Verachtung und Entrüstung brachten die Kollektivistinnen und Kollektivistinnen des Friedenberger Kolchos „Weber“ auf ihrem Meeting, auf dem der Anklageakt gegen das sowjetfeindliche trotzkistische parallele Zentrum zum Ausdruck.

In allen Reden der Kollektivistinnen erschall nur unbegrenzter Haß und zehnfacher Fluch gegenüber dem scheußlichsten Auswurf der Menschheit — die konterrevolutionäre trotzkistische Mörderbande Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow und and., die nicht nur sich an die Hitlerfaschisten verkauften, sondern auch beabsichtigten das ganze freie und glückliche Sowjetvolk an diese Henker der werktätigen Menschheit zu verschächern.

„Dieses faschistische Gewürm, diese blutige Henkerbande, deren Hände und Seele mit dem Blut so mancher

ehrlicher Arbeiter unseres großen und herrlichen Sowjetlandes befleckt sind, wollte uns unsere Führer, unseren geliebten Genossen Stalin rauben, um selbst an die Macht zu gelangen, um uns Werkstätigen dem Kapitalismus, dem Faschismus, dem Kulaken auszuliefern. Solche Absichten, wie sie diese trotzkistische Bande hatte, können nur die größten Volksfeinde unseres Landes haben und deswegen verlangen wir, daß auch mit ihnen so abgerechnet wird wie mit unseren Todfeinden. Alle sie müssen schonungslos vernichtet werden!“ — sagte die Brigadierin der Gemüsebaubrigade Genossin Stuckert.

In der Resolution versichern die Kollektivistinnen unsere Partei und Regierung, daß sie noch besser arbeiten und ihren Kolchos noch mehr festigen werden. „Alle wie einer

### Die trotzkistische Mörderbande zertrümmern!

Am 26. Januar versammelten sich 197 Kollektivistinnen und Kollektivistinnen des Neu-Wahrenburger Kolchos auf einem Meeting, um ihr Gefühl des Hasses und tiefster Empörung gegen die schurkischen, ekelhaften Mordbuben, allergrößten Feinde und Verräter der Heimat des glücklichen Sowjetvolkes — Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow und alle anderen derartigen Bluthunde zum Ausdruck zu bringen. Ihre Proteststimme ist mächtig, unbeschreiblich!

Der Vorsitzende des Kolchos, Gen. Pfeifer, sagte in seiner zornregten Rede: „Diese trotzkistischen Henkerseelen haben in ihrer abscheulichen sowjetfeindlichen Tätigkeit unserem Heimatland großen Schaden zugefügt, haben ehrliche und gewissenhaft arbeitenden Sowjetmenschen ermordet, sie haben den flammenden Tribun der proletarischen Revolution — Gen. S. M. Kirow — schurkisch hingerichtet, sie haben auf das Herz unseres vielgeliebten Führers — Gen. Stalin — gezielt, doch dies Ziel ist vergebens. Das Herz des Führers ist das Herz des großen Sowjetvolkes und dies kann uns niemand auf der Welt nehmen.“

Unser ganzes Sowjetvolk verlangt, daß diese blutigen Menschenmörder erschossen werden, das fordern auch wir Kollektivistinnen.“

„Mögen die inneren, sowie die äußeren Feinde des Sowjetvolkes tausendmal versuchen ihr Ziel zu verwirklichen — die Restauration des Kapitalismus in unserem Lande — doch alle ihre Versuche waren und bleiben ewig resultatlos. Dafür steht unsere große Partei Lenins-Stalins, dafür steht unsere ruhmreiche unbesiegbare Rote Arbeiter- und Bauernarmee, dafür stehen wir, das ganze Sowjetvolk“ — sagte der Traktorist Gen. F. Stumpf.

In der Resolution des Meetings heißt es: „... Wir Kollektivistinnen scharen uns noch enger um unsere Partei und Sowjetmacht, um unseren großen Führer und Vater — Gen. Stalin — und werden tagtäglich unsere Wachsamkeit heben, um aktiv an der Entlarvung aller Feinde unserer großen Heimat mitzuhelfen. Wir verpflichten uns, als Antwort gegen diese Vaterlandsverräter, die Vorbereitung der Frühjahrsaat mußfräftig durchzuführen, die Saat in 7-8 Tage mit hochwertiger Qualität zu bestellen und einen bolschewistischen Kampf für die Stalinschen 7-8 Milliarden Pud Getreide zu führen...“

Wir fordern vom proletarischen Gericht, daß diese trotzkistische Bande zertrümmert — erschossen wird!“

Im Auftrage des Meetings: Pfeifer und Jungblut.

werden wir unsere sozialistische Heimat festigen und bis zum letzten Atemzug verteidigen.“

Batt und Fritzier.

### Haarträubende Mißstände im Gnadentauer Kolchosentbindungsheim

Bei der Organisation der Gebäranstalt in Gnadentau im Oktober 1936 waren die Kollektivistinnen sehr erfreut. Diese Gebäranstalt wurde auf Kosten des Kolchos organisiert und wird mit 25prozentiger Unterstützung aus dem Kantonbudget unterhalten.

Wenn die Kolchosverwaltung und der Dorffowjet große Initiativen bei der Organisation dieser Kolchosgebäranstalt zeigten, so zeigten sie dann aber keinerlei Initiative für gute Renovierung und Ausstattung derselben für die Winterperiode, infolgedessen hier jetzt haarträubende Mißstände vorhanden sind, weswegen sich die schwangeren Frauen gänzlich widersetzen ihre Entbindungen in dieser Gebäranstalt vornehmen zu lassen.

An diesem Gebäude wurde keinerlei Renovierung durchgeführt; es fehlen viele Fenster, die Wände sind stark beschädigt, an Brand mangelt es fortwährend und von einer kulturellen Ausstattung ist überhaupt nichts zu sehen. Es gab hier ein Zimmer, in dem die Entbindung der schwangeren Frauen durchgeführt wurde und ein zweites Zimmer für die Wöchnerinnen nach ihrer Entbindung. Aber wegen Mangel

an Brand mußte das eine Zimmer geschlossen werden, so daß jetzt im Zimmer der Wöchnerinnen auch die Entbindung der schwangeren Frauen vollführt wird, und dennoch ist es auch in dem einen Zimmer sehr kalt. Es kommt öfters vor, daß die Wöchnerinnen mit ihren Kindern wegen niedriger Temperatur ungewaschen liegen müssen.

Die Hebamme, Genossin Gettinger, hat diese unduldbaren Zustände dem Dorffowjet und der Kolchosverwaltung (obwohl ihnen dieselbe gut bekannt sind) schon oft gemeldet, aber diese haben noch nicht die geringsten Maßnahmen getroffen, um diese Mißstände zu beseitigen.

Noch mehr. Auch die Kantonabteilung für Gesundheitspflege ist über den Zustand der Gnadentauer Kolchosgebäranstalt gut informiert und hat aber bis heute noch keinerlei Maßnahmen zur Beseitigung dieser haarträubenden Mißstände in der Bedienung und Pflege der Wöchnerinnen getroffen.

Es ist dringend notwendig, daß sich das KWR mit dieser Angelegenheit sofort sehr ernst beschäftigt, da es sich hier doch um den lebenden Menschen handelt.

W. Schäfer.

### Energisches Einreisen ist notwendig

Auf die viele Klagen unserer Klienten hin, daß in der Seelmänner Bäckerei fortwährend Brot von schlechter Qualität gebacken und verabfolgt wird und in Erfüllung der an uns gestellten Forderungen, daß wir nur Brot mit entsprechender Güte verabfolgen dürfen, sind wir, die Arbeiter der Bäckerei, genötigt die Ursache der Erzeugung schlechter Produktion an die Öffentlichkeit zu bringen.

Wir erkennen an, daß auch wir öfters die Schuld tragen, wenn das Brot von schlechter Qualität gebacken und den Käufern verabfolgt wird, aber nachstehende Tatsachen sollen erstens unseren Klienten zeigen, daß auch die Handelsorganisationen keine geringe, sondern oftmals die Hauptschuld an diesen Mißständen tragen und zweitens sollen sie uns mithelfen, damit die entsprechenden Kantonorganisationen die Tätigkeit der Handelsorganisationen diesbezüglich genau prüfen und Schritte unternehmen, damit die Handelsorganisationen ehrlich und gewissenhaft arbeiten, das heißt, daß sie der Bäckerei wirklich solches Mehl zustellen, das allen gesetzlichen Anforderungen entspricht. Wenn dieses gemacht wird, dann werden wir auch bestimmt die Forderungen unserer Käufer erfüllen — Brot von besserer Qualität erzeugen und ihnen verabfolgen.

Diese Tatsachen sind folgende: Anfangs hat der Leiter des Mehlagers, Gen. Neumann, überhaupt keine Dokumente über die Güte des Mehls ausgestellt. Erst nachdem ihn das Präsidium des KWR dazu verpflichtete, werden jetzt diese Dokumente ausgestellt, aber nur formell und deswegen entsprechen sie nicht der Wirklichkeit, so daß es doch wieder die alte Lage ist. Auf

eine Partie Mehl vom 20. Oktober 1936, die am Ufer der Wolga lag (und auch heute liegt dort noch unter freiem Himmel), schreibt Gen. Neumann im Begleitschreiben: „Feuchtigkeit — 11,5 Prozent.“ Und das ist alles. (?) Der Stärkegehalt und klebende Substanz wird überhaupt nicht angeschrieben. Wenn der Bäcker aber diese Angaben nicht hat, dann ist es ihm schwer gutes Brot zu backen, er ist gezwungen dann alles nach seinem Gutdünken zu machen. Auch hatten wir schon Fälle, wo das Mehl stark mit Fremdkörper gemischt war (es knirschte), aber im Dokument heißt es, daß das Mehl guter Qualität sei. Es kam sogar schon vor, wo wir ganze Mäusenester im Mehl fanden, was schon über alle Maße spricht. Auch kam es schon vor, wo das Gewicht bei der Uebernahme des Mehls nicht stimmte — an 4 Zentner fehlten unlängst 20 kg.

Diese Tatsachen und noch viele andere sprechen davon, daß Gen. Neumann und der Leiter der Handelsabteilung des KWR, Gen. Adam Rebel, entweder unzulässig gleichgültig oder sogar bewußt unehrlich arbeiten.

Unserer Meinung nach muß das Mehl von Spezialisten gründlich analysiert werden, um festzustellen wer der Schuldner daran ist, daß an unsere Bevölkerung fortwährend Brot von schlechter Qualität verkauft wird, und dann die Schuldigen zur Verantwortung heranziehen.

Zimmermann, Weht, Baumler, Schmal und Hoffmann.

Für den verantw. Redakteur: R. W. PRETZER.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13-19 Auflage 1054 Ex., Format 40x58. Typographie zu Seelmann.